

Namenlose Individuen

1. Der logische Satz "Identität liegt vor, wenn zwei Namen n und m dasselbe Individuum a bedeuten" (Menne 1992, S. 66) stellt eine Art von Kompromißlösung zum unüberwindbaren Problem der Definition der logischen Identität durch Leibniz dar, welcher sie bekanntlich als Übereinstimmung zweier Individuen a und b in allen ihren Eigenschaften definiert hatte. Eerstens ist es unmöglich, alle Eigenschaften zweier Individuen bzw. Objekte zu prüfen, zweitens ist Eigenschaft kein logischer Begriff, drittens wird hier Identität als Spezialfall der Gleichheit definiert (denn Gleichheit ist eine 2-stellige, Identität aber eine 1-stellige logische Relation), und viertens hatte Menne selbst sehr richtig erkannt, daß sich bei dieser *identitas indiscernibilium* das ontologische Problem stellt, "ob aus der Übereinstimmung sämtlicher Eigenschaften auch die Übereinstimmung des Wesens, des Trägers der Eigenschaften, folgt" (a.a.O.).

2. In Toth (2015) hatten wir zwei ontisch-semiotische Fälle expliziert, für welche die mensesche Kompromißdefinition tatsächlich zutrifft.

2.1. Der erste Fall betrifft die Abbildung verschiedener Nummern in Abhängigkeit verschiedener Umgebungen auf ein und dasselbe System



Für dieses Stadtzürcher Beispiel gilt für die beiden auf dem Bild sichtbaren Häuser-Systeme:

Seilergraben 7 = Chorgasse 8

Seilergraben 9 (m. Rest. Hirschberg) = Chorgasse 10.

Hier enthält also jedes der beiden Individuen zwei Namen in der Form von Nummern.

2.2. Der zweite Fall betrifft die Abbildung der gleichen Nummer auf ein System in Abhängigkeit verschiedener ontischer Umgebungen, die jedoch semiotisch den gleichen Namen tragen.



Rue Émile Desvaux, Paris

Jedes Haus-System in der Bildmitte trägt hier zwar nur einen Namen vermöge einer Nummer, und soweit besteht also Bijektion zwischen Name und Individuum, aber beide Umgebungen, d.h. sowohl die Straße links von der Häuserzeile in der Bildmitte, als auch die Straße rechts tragen den gleichen Namen.

2.3. Als dritten Fall soll hier auf namenlose Individuen hingewiesen werden, d.h., um die thematische Konstanz unserer beiden Fälle 2.1. und 2.2. fortzusetzen, auf Systeme, auf die keine Namen vermöge Nummern abgebildet werden. Dies trifft selbstverständlich nur auf sog. Hausnummern, nicht aber auf sog. Parzellennummern zu, denn es gibt zwar Systeme, die keine Hausnummern tragen, aber keine Systeme, die keine Parzellennummern haben. Allerdings bezeichnet eine Parzellennummer in ihrem Zeichenanteil eine Systemform, eine Hausnummer jedoch ein System, d.h. es gibt auch systemlose Umgebungen, die Nummern, also nur Parzellennummern, tragen.

Der erste Planausschnitt aus dem St. Galler Lämmli Brunnen-Quartier von 1891 zeigt den ehemaligen "Bierhof"-Komplex an der Einmündung der Rorschacherstraße (oben im Bild angeschnitten) und der Lämmli Brunnenstraße. Lediglich das zur Rorschacherstraße gehörige System Nr. 34 trägt eine Nummer, aber alle adessiven und inessiven Adsysteme der ehemaligen Bierbrauerei sind namenlose Objekte bzw. Individuen.



Etwas mehr als ein Jahrzehnt später (1903), nach der Überdeckung des Flusses Steinach und dem Abbruch der ihr adjazenten Systeme, u.a. des gesamten Bierhofkomplexes, haben nun fast alle neuen Teilsysteme des Bierhofkomplexes eine Nummer abgebildet bekommen, nämlich die das substituierte System Nr. 34 bezeichnende konstante Nummer, die weiterhin von der Umgebung der Rorschacherstraße funktional abhängig ist, zuzüglich des weiteren Systems Nr. 32, sowie die neuen, von der Lämmli Brunnenstraße funktional abhängigen Systeme der Nummern 47 und 49.



Immer noch namen- bzw. nummernlose Individuen stellen die beiden westwärts (links im Bild) an die Nrn. 32 und 47 anschließenden benachbarten Systeme dar. Wenn also Individuen keine Namen tragen, ist folglich die menschliche Identitätsdefinition auf sie gar nicht anwendbar. Da ontische Identität nur als Selbstidentität erscheinen kann, folgt daraus, daß unbenannte bzw. unnummerierte Objekte logisch betrachtet inexistent sind. In diesem Falle erweist sich also nicht nur die leibnizsche, sondern auch die menschliche Identitätsdefinition für die Ontik als unbrauchbar und sinnlos.

Literatur

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992

Toth, Alfred, Wenn zwei Namen dasselbe Individuum bedeuten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

15.7.2015